



GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Fünfzehnter Sonntag nach Trinitatis

8. September 2024

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch. (1. Petrus 5,7)

Es geht hier um Freiheit, Geborgenheit, Trost und Gelassenheit. „Wer nur den lieben Gott lässt walten“, singen wir im Wochenlied. Aber ob das alles so einfach ist? Vertrauen in Gott setzen? Seine Verheißung annehmen können?

PSALM 127

Wenn der HERR nicht das Haus baut,
so arbeiten umsonst, die daran bauen.

Wenn der HERR nicht die Stadt behütet,
so wacht der Wächter umsonst.

Es ist umsonst, dass ihr früh aufsteht
und hernach lange sitzt

und esset euer Brot mit Sorgen;
denn seinen Freunden gibt er es im Schlaf.

EPISTEL

im 1. Brief des Petrus im 5. Kapitel

Alle miteinander bekleidet euch mit Demut; denn Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit. Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.

Seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. Dem widersteht, fest im Glauben, und wisst, dass ebendieselben Leiden über eure Brüder und Schwestern in der Welt kommen.

Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus, der wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, aufrichten, stärken, kräftigen, gründen. Ihm sei die Macht in alle Ewigkeit! Amen. 1. Petrus 5,5b-11

LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 369

1. Wer nur den lieben Gott lässt walten und hoffet auf ihn allezeit, den wird er wunderbar erhalten in aller Not und Traurigkeit. Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut, der hat auf keinen Sand gebaut.
2. Was helfen uns die schweren Sorgen, was hilft uns unser Weh und Ach? Was hilft es, dass wir alle Morgen beseufzen unser Ungemach? Wir machen unser Kreuz und Leid nur größer durch die Traurigkeit.
3. Man halte nur ein wenig stille und sei doch in sich selbst vergnügt, wie unsers Gottes Gnadenwille, wie sein Allwissenheit es fügt; Gott, der uns sich hat auserwählt, der weiß auch sehr wohl, was uns fehlt.
4. Er kennt die rechten Freudenstunden, er weiß wohl, wann es nützlich sei; wenn er uns nur hat treu erfunden und merket keine Heuchelei, so kommt Gott, eh wir's uns versehn, und lässt uns viel Guts geschehn.
5. Denk nicht in deiner Drangsalhitze, dass du von Gott verlassen seist und dass ihm der im Schoße sitze, der sich mit stetem Glücke speist. Die Folgezeit verändert viel und setzet jeglichem sein Ziel.
6. Es sind ja Gott sehr leichte Sachen und ist dem Höchsten alles gleich: den Reichen klein und arm zu machen, den Armen aber groß und reich. Gott ist der rechte Wundermann, der bald erhöh'n, bald stürzen kann.
7. Sing, bet und geh auf Gottes Wegen, verricht das Deine nur getreu und trau des Himmels reichem Segen, so wird er bei dir werden neu. Denn welcher seine Zuversicht auf Gott setzt, den verlässt er nicht.

Text und Melodie: Georg Neumark (1641) 1657

PREDIGT

über Matthäus 6,25-34 (Evangelium)

Mit dem heutigen Sonntag gehen auch bei uns die Ferien ihrem Ende entgegen. Der Sommer zeigt sich noch einmal von seiner sehr warmen Seite. Wie schön wäre es, jetzt wieder am Meer zu sein – so jedenfalls ging es mir in den letzten Tagen. Es wurde in mir noch einmal die Sehnsucht nach den Tagen auf Borkum geweckt, die ich dort im Urlaub verbringen durfte.

Im Zusammenhang mit unserem heutigen Predigttext aus der Bergpredigt kam in mir die Vermutung auf, dass wohl jeder Mensch voller Sehnsucht ist, voller Wünsche nach einem Leben, das besser oder anders ist als das Leben, das gerade gelebt werden muss. Manche werden überhaupt nur am Leben gehalten durch das, was sie ersehnen. Es ist die Sehnsucht, die uns oftmals antreibt zu wichtigen Taten, und es ist die Furcht, die uns immer wieder hindert oder lähmt. Sehnsucht und Furcht – in diesem Spannungsfeld verbringen wir oft das Leben, glaube ich. Gäbe es doch etwas, was uns manchmal erlöst aus dieser Spannung.

Darum sind die Menschen damals zu Jesus gekommen: wegen ihrer Zerrissenheit zwischen Sehnsucht und Furcht. Sie wollten ihn hören, seine Stimme, seine Worte. Sie wollten sein Gesicht sehen und seine Gesten. Sie hingen an Jesus. Aber nicht wegen der Wunder, die er gelegentlich getan hat, sondern erst einmal wegen der Worte, die er gesprochen hat. Jesus sprach das aus, was die Menschen tief in ihren Herzen beschäftigte, beunruhigte, bewegte und bedrängte. Die Kranken wollten nicht einfach nur gesund werden, sie wollten auch heil sein. Die Armen wollten nicht einfach nur Brot, sondern vor allem wollten sie Wertschätzung. Die Traurigen wollten nicht allein Trost, sie wollten auch Hoffnung über den Tag hinaus.

Die Menschen, die sich zu Jesus aufgemacht hatten, wollten nicht einfach gute Worte hören von einem Wanderprediger. Sie wollten viel mehr aus diesen Worten heraushören. Sie wollten, dass ihre Sehnsucht nach einer neuen Welt ernst genommen wird. Und sie wollten hören und spüren, dass es diese neue Welt wirklich gibt. Sie wollten Erfüllung ihrer Sehnsucht – und sei es nur durch ein paar Worte des Menschen, der fest an Gottes neue Welt glaubt. *Selig sind, die Frieden stiften*, hat Jesus dann zu ihnen gesagt, *denn sie werden Gottes Kinder heißen. Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.*

So hat er angefangen zu reden, damals, am Berg, als die vielen Menschen gekommen waren, mit ihrer Sehnsucht und mit ihrer Furcht. „Selig“ hat er die genannt, die unter ihrem Leben und an dieser Welt leiden. Das beruhigte sie etwas, aber genug war es noch nicht. Sie wollten es noch genauer, noch deutlicher, noch liebevoller hören. Ihre Sehnsucht nach der neuen Welt Gottes sollte kein schöner Traum bleiben, sondern Wirklichkeit werden hier auf Erden. Darauf hofften sie. Und Jesus spürte ihre Not, ihre grenzenlose Hoffnung auf ihn und wollte ihnen etwas schenken. Er hatte noch mehr Worte,

die waren von einer eigentümlichen Kraft – als kämen sie direkt aus dem Himmel voller Licht:

Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? Seht die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel kostbarer als sie? Wer ist aber unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt?

Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen. Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: Sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen? Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach dem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft.

Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen. Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.

So herrliche Worte. Worte voller Nüchternheit und Glanz. Und die Herzen und Ohren der Sehnsüchtigen waren weit offen und hörten Worte aus einer anderen Welt, aus der Welt voller Gottvertrauen, dem Reich Gottes. Erst später regte sich dann auch leiser Widerstand. Geht das denn – leben ohne Sorgen? Leben wie die Vögel unter dem Himmel und die Lilien auf dem Felde? Geht das?

Nein, das geht nicht. Kein Mensch kann sorglos sein. Wer uns die Sorgen wegwischen will, will uns gleichgültig machen. Wer uns alle Sorgen für immer nehmen will, möchte nur in Ruhe seine Geschäfte machen und seine eigenen Schäfchen ins Trockene bringen. Wer ständig ruft „Sorge dich nicht“ will uns abstumpfen, leer machen und uns genau das Leben nehmen, das er zu versprechen scheint. Wer uns alle Sorgen wegnehmen will, wer uns mit Musik, Ablenkung und immer neuen Vergnügungen süße Träume verspricht, will uns das Leben wegnehmen, das er zu versprechen vorgibt.

Wer lebt, hat Sorgen, das weiß auch Jesus. Was seine Worte wertvoll macht, unvergleichlich und einzigartig, ist nicht, dass sie uns alle Sorgen wegnehmen, sondern von einem ganz besonderen Vertrauen erzählen, das nicht von dieser Welt ist: *Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes, so wird euch alles andere zufallen.*

Jesu Worte sind wie kleine Paukenschläge gegen die Welt, die voller Sorgen, Angst und Schmerzen ist. Wie ängstigen wir uns immer, wenn die Nahrung vergiftet ist wegen der Gier nach immer mehr Geld und Verdienst? Wie groß sind unsere Schmerzen der Seele, wenn Kinder und Jugendliche ihre Sehnsucht zu Süchten machen und vor der Welt davonlaufen, weil sie ihr Leben nicht mehr ertragen. Und dennoch, oder gerade deswegen, spricht Jesus von einem Vertrauen, das nicht von dieser Welt ist, aber für diese Welt: *Euer himmlischer Vater weiß, was ihr braucht.*

Da sitzen Menschen am Berg und hören Jesus oder sitzen wie wir hier und hören vom einzigartigen Gottvertrauen dieses Menschen, der bald darauf der Sohn Gottes genannt werden wird: *Sorgt nicht um euer Leben ...* Ist das kühn? Oder ist das frech?

Nein, das ist Vertrauen. Tiefes Vertrauen, das aus einer anderen Welt kommt, der Welt Gottes. Dort bleibt es aber nicht, sondern wird von Jesus mitgenommen – mitten hinein in unsere Welt, in unsere Sorgen, Ängste und Schmerzen. Vertrauen gehört dahin, wo Misstrauen ist. Jesus spricht mitten hinein in meine Unruhe, meine Sorgen und meine Sehnsucht: *Sorgt euch nicht.* Jesus hat in diesem Gottvertrauen gelebt und ist in diesem Gottvertrauen gestorben. Was uns wirklich helfen soll in dieser Welt der Sorgen, das kann nicht von dieser Welt sein.

Und was machen wir nun mit alldem? Was hilft uns das tiefe Gottvertrauen Jesu, wenn wir es nicht haben? Was sollen wir anfangen mit seinen schönen Worten aus einer anderen Welt – in unserer Welt? Das ist eine gute und ernste Frage. Wir möchten sie zwar nicht haben, die vielen Sorgen, aber wir haben sie. Sie treiben uns um, machen uns schlaflos oder verderben uns den Tag. Wie bekommt man denn Vertrauen?

Es gibt da wohl nur einen Weg. Das Vertrauen wächst und vermehrt sich, wo ich anderen Vertrauen gebe, schenke. Das klingt ziemlich schlicht, aber es ist genau so. Ich kann zwar auf Vertrauen warten, aber dann kommt es eher selten. Vertrauen wird dann groß, wenn ich Vertrauen wage, wenn ich es wirklich will. Was Jesus unvergleichlich macht, ist nicht, dass er ohne Sorgen lebte. Jesus war kein Träumer. Was Jesus wertvoll macht, ist, dass sein Vertrauen auf Gott immer noch etwas größer war als seine Sorge um sich selber,

um seine Lieben, um die Welt. Auch in seiner Welt gab es ja Streit, Krieg, Krankheit und Hunger. Dagegen wollte und hat er das ihm Mögliche getan. Aber er hat nicht planlos drauflos gehandelt, sondern hat aus dem tiefen Vertrauen heraus gehandelt, dass Gott bei ihm ist und zu ihm hält. Diese Welt ist nicht alles, wusste Jesus. Das machte ihm alles etwas leichter, sogar das ganze Schwere, sogar die Ohnmacht. Er vertraute Gott selbst dann noch, als er sich von ihm verlassen fühlte.

Ich möchte Sie um solches Vertrauen bitten, um Ihr großes Vertrauen zu dem, der die Welt und alles Leben geschaffen hat und erhalten will. Ich kann Ihnen nicht die Sorgen nehmen, aber ich möchte Sie um Ihr Vertrauen bitten, also darum, dass Ihr Vertrauen zu Gott immer etwas größer bleibt als alle Ihre Sorgen.

Lassen Sie es mich mit einem ganz alten Wort sagen: Ich möchte, dass wir alle Sorgen Gott „anbefehlen“, einbetten in ein großes Vertrauen zu Gott. Dann werden wir besser und klarer erkennen, wo wir selbst tätig werden können oder müssen, und wo wir Gott überlassen müssen, was nötig ist zu tun. Nur dann kommt Sehnsucht auch einmal zur Ruhe, wenn ich weiß: Es wird auch für mich gesorgt. *Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.* Die andere Welt Gottes, das Reich Gottes, ist fürsorglich um mich. Im Leben und im Sterben.

FÜRBITTGEBET und VATERUNSER

Gott, deine Güte schenkt uns, was wir zum Leben brauchen. So bitten wir dich:

Befreie alle, die in der Kirche Verantwortung tragen, von ängstlicher Sorge und Entschlusslosigkeit und stärke sie durch deinen Geist.

Gib Weisheit denen, die Macht und Einfluss haben, dass sie sich einsetzen für Gerechtigkeit und Frieden.

Öffne uns die Augen für die Schönheit alles Geschaffenen und lehre uns, in Sorgfalt mit deiner Schöpfung umzugehen.

Lass unsere Kinder und Enkelkinder heranwachsen zu Menschen, die Zuversicht schöpfen aus dem Vertrauen auf dich.

Den Kranken und Einsamen schenke deine Nähe, öffne uns Augen und Herzen füreinander.

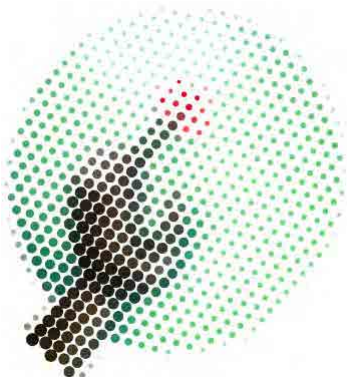
Unsere Verstorbenen nimm auf in dein Reich; den Trauernden sei nahe mit deinem Trost.

Gott, du hast uns für eine Freude geschaffen, die nie vergeht. Gib, dass wir dir mit frohem Herzen dienen, durch Christus, unseren Herrn.

SENDUNG und SEGEN

Alle eure Sorgen werft auf Gott. Er sorgt für euch.
Sucht zuerst nach Gottes Reich und seiner Gerechtigkeit.
Dann wird euch alles andere zufallen.
Darum seid unverzagt. Gott begleitet euch.

Gott schenke dir Kleidung wie den Lilien auf dem Feld.
Gott gebe dir Speise wie den Vögeln unter dem Himmel.
So segne und behüte dich der gütige Gott, heute und morgen und immer.



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg - Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de